

Edin Hasanovic: "Die größte Herausforderung war es wahrscheinlich, ernst zu bleiben"

Der Schauspieler und Moderator über seine neueste Filmrolle als Bestatter, das Tabu-Thema Tod und humorvolle Begegnungen

(Anmoderation: Seit seinem 13. Lebensjahr steht er vor der Kamera. Grimme-Preis, Goldene Kamera, Deutscher Comedypreis ... kaum eine Auszeichnung, mit der er noch nicht geehrt wurde. Dabei wurde er gerade erst, am 2. April, 33 Jahre alt. Die Rede ist von Edin Hasanovic. Der Moderator von "Edins Neo Night" und vielseitige Schauspieler hat für sein neuestes Filmprojekt eine ganz besondere Herausforderung angenommen. Er schlüpft in die Rolle eines Musikmanagers, der als Bestatter eine neue Berufung findet. Der Film, eine Mischung aus Komödie und Tragödie, basiert auf dem Sachbuch-Bestseller "The End: Das Buch vom Tod" von Eric Wrede.)

1. „Sterben für Beginner“ ist ein Film über das, was allen Menschen bevorsteht, wenn sie eines Tages aus dem Leben scheiden müssen. Kein einfaches Thema. Doch das Drehbuch hat Sie überzeugt.

Ich lag in der Badewanne und habe gedacht, ich lese die ersten 20, 30 Seiten, wie ich das immer mache. Und dann entscheide ich, ob ich das weiterlese oder ob das nichts ist. Da habe ich aber gemerkt, ups, jetzt fließen Tränen. Und ich habe geheult, und ich habe vergessen, dass es ein Drehbuch ist. Und ich war so reingesogen in dieser Geschichte, dass ich dem Regisseur Christian Klandt, mit dem ich schon mal 2008 arbeiten durfte, sofort zugesagt habe. Und ich bin sehr, sehr dankbar, dass ich da mitspielen durfte.

(00:00 – 00:30)

2. Wie haben Sie sich inhaltlich auf die Dreharbeiten vorbereitet?

Ich habe mich auf die Rolle genauso vorbereitet, wie man das sich vorstellt bei einem Praktikanten in einem Bestattungsinstitut: nämlich quasi gar nicht. Ich bin nicht zu einem Bestattungsinstitut gegangen und habe mir das alles angeguckt. Ich habe auch nicht im Vorhinein mit Eric Wrede reden wollen und auch nicht sein Buch lesen wollen, sondern ich wollte das, genauso wie das meiner Rolle Erik im Film passiert, auf mich so einfließen lassen und mit mir geschehen lassen. Das war eine bewusste Entscheidung zwischen dem Regisseur Christian und mir. Genauso haben wir das gemacht, sodass ich das quasi nicht mehr herstellen musste, sondern ich war wirklich neugierig. Ich habe das wirklich zum ersten Mal alles wahrgenommen.

(00:33 – 01:15)

3. In dem Film geht es nicht nur um das Thema Sterben, sondern auch um das Verhältnis zwischen Erik und Alex. Welche besondere Freundschaft ist das?

Das ist keine Freundschaft, das ist eine Brüderschaft. Die kennen sich schon so lange, und die sind sich so vertraut. Und das ist so selbstverständlich. Die sind wie so Ying und Yang. Also, das kenne ich aus meinem Leben, dass ich so Freunde hatte und auch welche habe, wo ich so das Gefühl habe, ey, das sind doch dieselben Eltern. Die sind sehr, sehr, sehr eng und sehr vertraut miteinander.

(01:18 – 01:43)

4. Wie verlief die Zusammenarbeit mit Christian Klandt, Max Hubacher und Svenja Jung? Bei der Umsetzung dieser Geschichte braucht es bestimmt eine besondere Chemie.

Ich war schon besetzt, und dann bin ich quasi mit in die Suche involviert gewesen nach den Rollen von Max Hubacher und Svenja Jung. Und als die dann zum Casting reinkamen, war das ein Instant Match. Das war ganz klar, dass wir drei die Freunde spielen werden, die wir dann quasi auch waren am Ende. Es war in den 20 Jahren Berufserfahrung eine der lustigsten Zeiten, Arbeitszeiten, Drehs, die ich je hatte. Wir hatten so viel Spaß. Die größte Herausforderung war es wahrscheinlich, ernst zu bleiben am Set. Also das war so voller Liebe. Der Fisch stinkt vom Kopf, und unser Kopf war der Regisseur Christian Klandt und der roch nach Rosen. Anders kann ich das nicht sagen (lacht).

(01:45 – 02:34)

5. Welche Szene war für Sie besonders herausfordernd?

Also es gibt eine Szene, wo ich Rotz und Wasser heulen sollte und gleichzeitig aber aus den Untiefen meines Herzens lachen sollte. Ich fahre in so einem Bestattungswagen durch Berlin und hinten liegt der tote Alex, mein bester Freund. Und da hat mir der Kollege Max unfassbar geholfen. Beim Heulen kann er mir nicht helfen, aber beim Lachen, kurz vor "Bitte" hat er einfach immer wieder irgendeinen Insider, irgendein Wort, irgendein Satz gesagt, wo ich mich also totgelacht habe. Und das war genau das, was die Szene, glaube ich, gebraucht hat. Und es ist eine sehr schöne Szene geworden, wo ich ihn noch mal an seiner besonderen Orte quasi fahre. Und da bin ich Max bis heute dankbar. Und das war aber eine Herausforderung,

wo ich schon beim Lesen des Drehbuchs Schiss hatte, ob ich das hinkriege.
Aber Max hat mir da sehr geholfen.
(02:36 – 03:32)

6. Der Film vermittelt, wie nah Glück und Leid beieinanderliegen. Können Witz und Humor helfen, um besser mit dem Thema Sterben umgehen zu können?

Ob es das braucht, weiß ich nicht, aber es bildet die Realität auf jeden Fall ab. Es gehört dazu. Tod ist eben nicht immer nur traurig, schwer, sondern kann auch – so wie es der Film vermittelt – lustig, leicht, manchmal pragmatisch und sachlich sein. Aber ich kann mir schon vorstellen, dass wir so gestrickt sind, dass wir immer wieder, egal wo es schwer wird im Leben, den Ausgleich brauchen und so beim Tod auch.
(03:34 – 04:05)

7. Wo würden Sie persönlich ansetzen, um eine spürbare Distanz zum Thema Sterben in unserer Gesellschaft abzubauen?

Ich würde nirgendwo ansetzen, weil das jeder für sich entscheiden muss. Ich selber bin einfach ein Mensch, der sehr achtsam damit ist und sich bewusst ist, dass am Ende der Tod steht und dass unsere Tage gezählt sind und dass wir nicht unendlich viel Zeit auf dieser Welt haben. Aber das muss, glaube ich, jeder für sich entscheiden. Ich finde, wir müssen gar nicht anders mit Tod umgehen, sondern es muss einfach jeder für sich entscheiden, wie es für ihn richtig ist.
(04:08 – 04:37)

**(Abmoderation: "Sterben für Beginner" mit Edin Hasanovic in der Hauptrolle kann ab/seit Mittwoch/23. April im ZDF gestreamt werden.
Ausgestrahlt wird der Film am Montag / am 5. Mai um 20.15 Uhr im ZDF.)**